



Jahresbericht Schuljahr 2013–14



Qualität

2

Inhaltsübersicht

Einleitung	3
Im Jahreslauf	4
Der neue Pavillon: Haus 4	6
Qualität: externe Evaluation und Zertifizierung	7
Berufsmatura	8
Gewerblich-Industrielle Berufe	9
Kaufleute und Detailhandel	12
Impressionen aus dem Jahresthema Sport	14
Sport	16
Sozialdienst KSD	17
Abschied	18
Weiterbildung	20
Namen und Funktionen	22
Zahlen	27

Einleitung

Was ist guter Unterricht? Auch wenn sich Qualität im Unterricht nicht in Millimetern messen lässt - es gibt Kriterien für guten Unterricht: Wenn die Lernenden zu Lernprozessen angeregt werden, wenn für sie Strukturen im Stoff ersichtlich werden, neues Wissen mit vorhandenem Wissen verbunden wird, wenn eine Lernatmosphäre herrscht... Viele dieser Elemente haben wir als Qualitätsleitsätze formuliert. Die Lehrpersonen versuchen, ihren Teil zum Gelingen des Unterrichts beizutragen. Aber – und das ist eigentlich eine Binsenwahrheit – Qualität hat man nicht einfach, wir müssen jeden Tag daran arbeiten.

Guter Unterricht sollte sich auch in Prüfungsergebnissen niederschlagen, doch hier wird es schon heikel, denn der Schluss: Schlechte Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen weisen auf schlechten Unterricht hin, ist sicher falsch. Zu viele Faktoren spielen da hinein. Lernende behaupten mitunter auch, dass sie trotz schlechtem Unterricht gute Resultate erzielten, weil sie gezwungen seien, sich alles selbst beizubringen.

«Wir machen guten Unterricht!» davon sind wir überzeugt. Daran arbeiten wir. Wir intervenieren, wenn wir merken, dass die Unterrichtsqualität nicht stimmt. Dafür haben wir klar definierte Verfahren.

Und wir überprüfen jedes Jahr einzelne Aspekte unseres Qualitätleitbilds und alle 6 Jahre lassen wir die Umsetzung des Qualitätleitbildes von externen Experten überprüfen. Wir staunen jedes Mal, wie schnell dieses Team versteht, wie unsere Schule «tickt»; wir staunen deshalb nicht, wenn sie uns die Ergebnisse ihrer Evaluation präsentieren: Vieles haben wir gewusst.

Im vergangenen Schuljahr hatten wir eine externe Evaluation und ein Zertifizierungsaudit. Auch wenn der Kanton beides nicht vorschreibt: Wir sind der Meinung, eine Aussensicht tut gut. Und wenn dann das Ergebnis auch noch gut ist, tut das auch gut.

Es lag deshalb nahe, für diesen Jahresbericht das Thema «Qualität» zu wählen. Wie immer machen wir das nicht wissenschaftlich. Wir versuchen Aspekte unserer Arbeit unter diesem Focus zu beschreiben.

Wir hoffen, die Lektüre war für Sie gut investierte Zeit.

Werner Roggenkemper, Rektor

4 Im Jahreslauf

August 2013

Bis wir einen neuen Leiter Dienste gewählt haben, springt Carlo Eberle, der frühere Stelleninhaber, ein. Dank ihm können wir fristgerecht das Budget abgeben und «normal» mit dem neuen Schuljahr beginnen.

Der Sparmodus des Kantons ist bei den Lernenden angekommen. Weil wir neu einen fixen Prozentsatz der Kopierkosten den Lernenden verrechnen müssen, steigen die Materialkosten für die Lernenden auf neu CHF 80.–. Weil gleichzeitig die Kosten für die Schneesporttage deutlich höher sind (siehe März 2014), gibt es Nachfragen von Lernenden, Eltern und Ausbildungsbetrieben.

September 2013

The same procedure as every year... könnte man sagen, denn jedes Jahr gibt es in der dritten Schulwoche eine Evakuationsübung in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Rapperswil-Jona.

Doch jedes Jahr sind es andere Lernende und andere Lehrpersonen, die betroffen sind. Und jedes Jahr sehen wir noch Optimierungsmöglichkeiten. Zudem gibt es eine gewisse Routine, so dass wir inzwischen nur noch eine Lektion brauchen, kurze Schlussbesprechung des Kommandanten mit den Lernenden inbegriffen. Es lohnt sich, auch wenn wir hoffen, dass der Ernstfall nie eintritt.

Oktober 2013

Externe Evaluation durch das ifes, das Institut für externe Schulevaluation der Universität Zürich.

Januar 2014

Obwohl unser neuer Leiter Dienste Roland Pfister offiziell erst im März bei uns beginnt, ist er bereits tageweise im BWZ, um den Jahresabschluss mitvollziehen zu können.



Carlo Eberle



Roland Pfister

Februar 2014

Schulleitung und Q-Team werden die Ergebnisse der externen Evaluation präsentiert.

Einweihung unseres Pavillons mit Vertretern der kantonalen Ämter (Hochbauamt, Amt für Berufsbildung) und Stadt Rapperswil-Jona (Details siehe Seite 15).



Ruedi Giezendanner, Leiter ABB

März 2014

Schneesporttage in Rapperswil-Jona und gleichzeitig Schneesportlager in Davos. Aufgrund der Kürzungen im Budget müssen die Lernenden erstmals die vollen Kosten übernehmen. Bislang hatte das BWZ pro Jahr ca. CHF 10'000.- beigesteuert.



Unsere Gipfelstürmer nach erfolgreicher Skitour.

April 2014

Expo-Jona 2014 – wir sind dabei. Der Stand des BWZ wird gut besucht, nicht zuletzt wegen des attraktiven Spiels «Der Schlüssel zum Erfolg». Immerhin gibt es einen iPad zu gewinnen. Daneben wird informiert und geworben. Im Focus ist die Berufsmaturität 2, die BM nach der Lehre.



Mai 2014

Der letzte Schritt: Das Audit für die Zerifizierung durch die SGS. Und auch das geht problemlos über die Bühne.



Juni 2014

Jedes Jahr, und jedes Jahr anders, aber immer in sehr hoher Qualität und sehr speziell: Die Projektwoche der Zeichner Fachrichtung Architektur, 2014 im Emmental.



Das Jahresthema am BWZ hat Tradition. Zum zweiten Mal haben wir das Thema Sport. Wir haben Glück mit dem Wetter und erleben mit unseren Lernenden drei spannende Tag. Fotografische Impressionen finden Sie auf den Seiten 14 und 15.

Und wieder steht ein erfolgreicher Jahrgang auf der Bühne, in der HSR und im Stadtsaal Kreuz: Die Qualifikationsverfahren sind auch ein Gradmesser: Konnten wir unsere Lernenden gut auf den Abschluss vorbereiten? 2014 lautet die Antwort eindeutig: Ja! Denn wir brauchen weder den kantonalen noch den interkantonalen Vergleich zu scheuen, und das fühlt sich gut an.





*Ansicht vom See
Haus 4 und Haus 1
neue Schulzimmer
Aufenthaltsraum
Gruppenraum*



Pavillon Haus 4

Seit Beginn des Frühjahrssemesters 2014 steht dem BWZ Rapperswil-Jona der neu erstellte, provisorische Pavillon für den Unterricht zur Verfügung. Eigentlich hätte dieser bereits im Sommer 2013 dem Schulbetrieb übergeben werden sollen; der Grund für die Verzögerung war eine Einsprache im Vergebungsverfahren.

Den provisorischen Schulraumpavillon nennen wir neu Haus 4. Er steht auf dem früheren Parkplatz westlich Haus 1 entlang der Haldenstrasse. Der Pavillon ist an den Zwischentrakt Haus 1 angebaut, verfügt über keine separaten Nasszellen und ist nur über Haus 1 erschlossen.

Mit dem Schulraumpavillon wird das BWZ Rapperswil-Jona nicht über zusätzlichen Schulraum verfügen. Die neuen Unterrichtsräume ersetzen die weggefallenen Schulräume im Pavillon Burgerau, die der Stadt Rapperswil-Jona im Juli 2013 zurückgegeben wurden, sowie die im Haus 2 und 3 zu Gruppenräumen umgenutzten zwei Schulzimmer.

Im Haus 4 eingebettet und auf 3 Geschosse verteilt stehen uns nun vier Klassenzimmer, zwei Gruppenräume, ein Aufenthaltsraum sowie drei Vorbereitungsräume resp. Büros für Lehrpersonen zur Verfügung. Der Pavillon hat ein Gesamtvolumen von ca. 2400 m³. Er ist als System-Modulbau in Holz mit einer hohen Vorfertigung und Wiederverwendbarkeit der Konstruktion erstellt worden.

Mit dem Neubau des provisorischen Schulpavillons wurde auch das Raumbelagungskonzept über das ganze BWZ hinweg neu entwickelt und festgelegt. Dabei waren besonders pädagogische Überlegungen sowie Aspekte der Verkehrsströme innerhalb der vier Häuser massgebend.

Durch den Wegfall der rund 15 Parkplätze an der Haldenstrasse haben wir mit Beginn der Bauarbeiten am Pavillon per 1. August 2013 eine Parkplatzbewirtschaftung eingeführt, so wie dies die Stadt Rapperswil-Jona auch für andere Schul- und Bildungsinstitute verlangt.

Wir freuen uns sehr, den Pavillon nach einer relativ kurzen, aber intensiven Bauphase nutzen zu können. Das hat das Problem der sehr engen Raumverhältnisse etwas entschärft und gibt uns wieder die Möglichkeit, pädagogisch aktuellen Unterricht zu gestalten – wohl im Wissen, dass wir einen provisorischen Schulraumpavillon bezogen haben, der als Übergangslösung bis zum Neubau des BWZ Rapperswil-Jona konzipiert und ausgelegt ist.

Roland Dulla

Im Q-Zyklus

Im vergangenen Schuljahr haben wir beim Qualitätsmanagement einen Zyklus abgeschlossen: Ende Oktober 2013 wurden wir durch das Institut für externe Schulevaluationen auf der Sekundarstufe II (IFES) evaluiert. Der Bericht dieser externen Evaluation war die Grundlage für die Re-Zertifizierung nach Q2E Ende Mai 2014. Nun ist das BWZ Rapperswil-Jona in allen Bereichen – Grundbildung mit Berufsmaturität, Weiterbildung und Schulverwaltung – auf Master-Stufe zertifiziert.

Hinter der erfolgreichen Re-Zertifizierung stecken ein langjähriger, kontinuierlicher Aufbau und die Weiterentwicklung der Qualitätsarbeit. Auch dieser Prozess folgt dem Qualitätszyklus, dem zentralen Element der Qualitätsentwicklung.

Angefangen haben wir vor etwas mehr als zehn Jahren mit der Planung des Projekts «Aufbau eines Qualitätsmanagement-Systems». Gemeinsam erarbeiteten Schulleitung und Lehrpersonen ein Qualitätsleitbild mit Leitzielen und Standards. Gleichzeitig wurden Instrumente und Leitlinien eingeführt, damit regelmässig und systematisch Feedbacks eingeholt werden. Mit internen Evaluationen haben wir nach und nach selber überprüft, wie gut wir die gesteckten Ziele erfüllen. Ein erstes grosses Etappenziel erreichten wir 2007 mit der Zertifizierung. Damals wurde uns bestätigt, dass wir ein funktionierendes Qualitätsmanagement-System aufgebaut hatten.

Mit den Rückmeldungen des Evaluationsteams der externen Evaluation im vergangenen Herbst und der Auditoren der Zertifizierungsstelle, der Société Générale de Surveillance, wissen wir nun auch, dass es uns gelungen ist, Q2E zu institutionalisieren und im Schulalltag erfolgreich zu verankern. Das Evaluationsteam schreibt in seinem Bericht: «Es fällt auf, dass im Grunde auf allen Ebenen gute Arbeit geleistet wird. Die Lehrpersonen machen guten Unterricht, die Schulleitung leistet gute Führungsarbeit. Ebenso fällt auf, dass die Elemente vom Qualitätsmanagementsystem Q2E in hohem Masse implementiert sind.»

Die Rückmeldungen sind aber auch Ausgangspunkt für einen neuen Zyklus. Einerseits gilt es, den erreichten Stand zu halten, andererseits den Handlungsempfehlungen und Hinweisen zur Weiterentwicklung zu folgen. Erstens werden wir uns dem betrieblichen Gesundheitsmanagement widmen. Zweitens sieht das Evaluationsteam Potenzial beim kollegialen Feedback, dass noch wirksamer für die Teamarbeit genutzt werden kann. Drittens ist der erreichte Qualitätsstandard ein wichtiger Baustein zur nachhaltigen Sicherung einer erfolgreichen Berufsfachschule in Rapperswil-Jona.

Heimo Fannenböck

8 Berufsmaturität

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – wie Sie Berufsmaturandinnen erkennen

Mit Äpfeln lässt es sich einfach und einleuchtend erklären: Ein guter Apfel ist ein Apfel, der gut schmeckt! Eine gute Berufsmaturandin kann das, was nach der Berufsmatura von ihr oder ihm gefordert wird.

Die einen mögen lieber säuerliche Äpfel, die anderen haben es lieber süss. Je nach Vorliebe kann man zwischen verschiedenen Sorten wählen. So gibt es auch für die verschiedenen Berufe verschiedene Ausrichtungen der Berufsmaturität. Beim Apfel bestimmt aber etwas mehr Süsse oder Säure nur einen kleinen Teil des Geschmacks. Die vielen anderen Geschmacks- und Geruchskomponenten sind nur schwer charakterisierbar. Zwar gibt es Versuche – zum Beispiel mit dem Aroma-Rad von Agroscope – die sensorischen Charakteristiken eines Apfels zu benennen; im Handel spielen aber andere Qualitätsnormen eine Rolle: Grösse, Form und Färbung der Äpfel.

Nun ist es ein Leichtes, sich darüber lustig zu machen, ein Apfel der Färbungsgruppe A müsse zu mindestens drei Vierteln der Gesamtfläche rot sein, damit er in der Klasse extra verkauft werden kann. Da wir Konsumentinnen und Konsumenten nur selten beim Bauern und schon gar nicht im Laden einen Apfel probenhalber anbeissen können, entscheiden wir uns vor allem für jene Äpfel, die schön aussehen.

Bei den Berufsmaturandinnen und -maturanden sind es auch die genormten Messgrössen, die für eine erste Beurteilung der Fähigkeiten herangezogen werden: die Abschlussnoten im BM-Zeugnis. Deshalb ist es richtig und sinnvoll, dass die Noten im BM-Zeugnis einer Norm entsprechen. Der neue Rahmenlehrplan für die BM, der mit den Lehrgängen ab August 2015 umgesetzt wird, zielt auf eine einheitlichere Beurteilung. Einerseits sind die Ziele für jedes Fach klarer formuliert, andererseits verlangt der Rahmenlehrplan mehr Zusammenarbeit bei der Prüfungserstellung und -beurteilung. Im Kanton St. Gallen

haben wir damit begonnen, für den ganzen Kanton einen einheitlichen Schullehrplan zu erstellen. Für die Lehrgänge, die ab August 2015 starten, wird es auch mit Beteiligung aller Berufsmittelschulen erstellte Abschlussprüfungen geben. Trotzdem sind es keinesfalls nur die mit Noten bewerteten Leistungen, die eine gute Berufsmaturandin ausmachen. Genau so wichtig ist es zum Beispiel, konstruktiv in einem Team arbeiten oder aufgrund eines breiten Allgemeinwissens versteckte Ursachen eines komplexen Problems herauschälen zu können. Nur weil solche Fähigkeiten wie das Aroma der Äpfel nur schwer messbar sind, wollen wir sie am BWZ Rapperswil-Jona nicht vernachlässigen; im Gegenteil, wir möchten sie fördern. Und auch da gibt es eine Parallele zu den Äpfeln. So wie alte Apfelsorten, die zwar hervorragend schmecken, aber anfälliger auf Schorf oder andere Krankheiten sind dem prüfenden Blick nicht standhalten konnten, mussten wir feststellen, dass etwas mehr Pflichtlektionen oder etwas höhere Anforderungen bei den Zulassungsbedingungen, die Attraktivität der Lehrgänge am BWZ Rapperswil-Jona deutlich senken. Immerhin zeigt der Blick auf das kommende Schuljahr, dass sich auch in dieser Hinsicht einheitlichere Normen und ein umfassender Blick auf die Qualität längerfristig lohnen.

Heimo Fannenböck

Laufende Überprüfung der Bildungserlasse

Die Implementierung des Berufsbildungsgesetzes ist weitgehend abgeschlossen; nun stehen die Themen „Systempflege“ und „Systementwicklung“ im Vordergrund. Es gilt also die „Qualität zu leben“ und zwar auf allen Ausbildungsebenen.

Die Kommissionen B&Q (Kommission für Berufsentwicklung und Qualität) sind als verbund-partnerschaftlich zusammengesetzte Gremien für die Umsetzung der Bildungsverordnungen und der Bildungspläne sowie der im Anhang der Bildungspläne aufgeführten Instrumente zur Förderung der Qualität verantwortlich. Sie sorgen für die Qualitätssicherung und die Qualitätsentwicklung, aber auch für die Optimierung und die Aktualisierung der Grundlagen- und Vollzugsdokumente sowie für die Weiterentwicklung der Berufsprofile.

5 - Jahres Überprüfung

Zentrale Aufgabe der Kommission B&Q ist es, die Ziele und Anforderungen an die berufliche Grundbildung mindestens alle 5 Jahre auf ihre Aktualität hin zu überprüfen. Entsprechend dem Ergebnis sind im jeweiligen Beruf die Bildungsverordnung, der Bildungsplan und damit verbundene weiterführende Instrumente zur Förderung der Qualität den wirtschaftlichen, technologischen, ökologischen und didaktischen Entwicklungen anzupassen. Dabei berücksichtigt die Kommission neue organisatorische Aspekte der beruflichen Grundbildung.

Die Berufsentwicklung umfasst somit die Entwicklung des Berufsfeldes. Dabei wird eingehend analysiert und geklärt, wie weit Berufsprofil und Berufsrealität noch übereinstimmen. Die Kommission B&Q nimmt periodisch zu folgenden Fragen Stellung:

- Entspricht das Berufsbild den Anforderungen der Berufspraxis?
- Entspricht das Qualifikationsprofil den Anforderungen der Berufspraxis?
- Ist das Qualifikationsprofil handlungsorientiert?
- Entspricht der Bildungserlass den übergeordneten Vorgaben?
- Sind die Ziele des Bildungserlasses umsetzbar?
- Sind Ausbildungsorganisation und Ausbildungsgefäße adäquat?
- Ist das Qualifikationsverfahren umsetzbar?
- Entspricht das Qualifikationsverfahren den gängigen Gütekriterien (Gültigkeit, Zuverlässigkeit, Chancengerechtigkeit, Ökonomie)?
- Genügen die Instrumente zur Förderung der Qualität den Anforderungen?
- Wo kann Komplexität reduziert werden?

Gewerblich-Industrielle Berufe

Die Kommission für Berufsentwicklung und Qualität hat gegenüber den drei Lernorten keine Aufsichts- oder Weisungsbefugnis. Die Kommission B&Q sind zuständig für Fragestellungen im Bereich des Regelwerks, die Kantone für Fragestellungen im Bereich der Umsetzung.

Prozess der 5 - Jahres Überprüfung

a) Ablaufplanung

In einer ersten Phase ersucht die Kommission B&Q die Organisation der Arbeitswelt (OdA) eine dem Beruf angepasste Überprüfung durchzuführen. Mit geeigneten Methoden erfasst die OdA die Erfahrungen, Meinungen und Bedürfnisse und wertet diese aus. Diese Phase dauert rund 1.5 Jahre und gliedert sich wie folgt:

Arbeiten	Jahr 20..												Jahr 20..											
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Definieren Befragungsgruppen, Erarbeiten Fragebogen (2-6 Monate)																								
Verabschieden Fragebogen und Überprüfungs-konzept (Meilenstein)																								
Übersetzen Fragebogen (1 Monat)																								
Durchführen Umfrage (1-3 Monate)																								
Auswerten, Erstellen Überprüfungsbericht mit Empfehlungen (2-4 Monate)																								
Entscheid der Kommission B&Q (Meilenstein)																								

b) Überprüfung und Auswertung

Die Umfrage (auch Interviews, Workshops, etc.) kann folgende Themen für die berufsspezifische Überprüfung enthalten:

- Allgemeine Fragen zum Beruf
- Lernort Betrieb, Berufsfachschule, Überbetriebliche Kurse
- Lernortskooperation
- Fachrichtungen / Schwerpunkte
- Qualifikationsverfahren
- Arbeitsmarktfähigkeit
- Berufsattest (EBA) und Fähigkeitszeugnis (EFZ)

Die Organisation der Arbeitswelt wertet alle Rückmeldungen aus und erstellt eine Zusammenfassung.

c) Überprüfungsbericht und Entscheid

Aufgrund der Auswertung formuliert die OdA Empfehlungen z.H. der Kommission B&Q. Der Überprüfungsbericht hat auch Auskunft über die Arbeitsmarktfähigkeit der qualifizierten Berufsleute zu geben und darüber, ob die berufliche Qualifikation den Bedürfnissen der Branche entspricht.

Aufgrund des Überprüfungsberichtes mit Empfehlungen beschliesst die Kommission B&Q, ob bzw. welche Änderungen im Bildungsplan und/oder in der Bildungsverordnung vorgenommen werden sollen. Folgende Entscheide sind möglich:

- Keine Änderungen
- Teilrevision
- Totalrevision

Polymechaniker EFZ

Konstrukteure EFZ

Kunststofftechnologie EFZ in der Überprüfung

Bereits und erstmals im Überprüfungsprozess involviert sind die vierjährigen EFZ-Berufe des Polymechanikers, Konstrukteurs und des Kunststofftechnologen. Deren Bildungsverordnung und Bildungspläne sind vor rund 5 Jahren in Kraft getreten. Erste Informationen zur Überprüfung durch die Kommission B&Q fanden im Sommer 2013 statt. Die Befragungen, die teils durch Interviews und Workshops ergänzt wurden, sind Ende 2013 abgeschlossen worden. Noch sind die Resultate der Umfrage und die Kommissionsanträge nicht vollständig ausgewertet. Mit Sicherheit lässt sich aber bereits heute deuten, dass keine der genannten Berufe in eine Totalrevision gehen muss. Somit werden Erkenntnisse aus der Überprüfung mit einer Teilrevision in die Bildungspläne und evt. Bildungsverordnungen eingebracht. Wir erwarten also in nächster Zeit revidierte Bildungspläne. Dann gilt es, diese aufzuarbeiten und so umzusetzen dass die berufliche Grundbildung den Bedürfnissen der Technik, Wirtschaft und didaktischen Entwicklungen wieder aktuell angepasst sein wird.

In ca. 5 Jahren wird sich dieser so wichtige Prozess zur Qualitätsentwicklung in der beruflichen Grundbildung der erwähnten Berufe wiederholen und klar dafür beitragen, dass die berufliche Ausbildung sich mit dem Wandel der Zeit entwickeln kann.

Roland Dulla

Lernen für das QV versus lernen für das Leben

Jemandem etwas beibringen ist eine sehr schöne, wenn auch nicht immer einfache Aufgabe. Uns Lehrpersonen ist das sehr wohl bewusst, schliesslich ist das unsere Kernaufgabe. WAS wir unseren Lernenden beibringen, ist in verbindlichen und regelmässig überarbeiteten Schullehrplänen festgehalten. Diese enthalten die Vorgaben für die Schlussprüfungen und bilden damit die Basis für die Semester- und Lektionsplanung. Diese Schullehrpläne sind von zentraler Bedeutung, beinhalten jedoch mehrheitlich Fachkompetenzen. Unsere Aufgabe als Lehrpersonen ist es nun, nebst diesem WAS auch das WIE in Form von Selbst- und Methodenkompetenzen zu schulen. Aber wofür? Am QV werden ja nur Einzelarbeiten zugelassen und höfliche oder fleissigen Lernende nicht bevorzugt? Die Antwort ist klar: Wir lehren zwar vordergründig für das Qualifikationsverfahren, in erster Linie jedoch fürs Leben!

Es gibt unzählige Art und Weisen, wie dieses WIE thematisiert werden kann. Eine sehr effiziente Methode ist das Vorleben. Es beginnt damit, einander zu begrüssen, und zwar auch ausserhalb des Schulzimmers. Dann hinzuschauen, Lernende auf Veränderungen anzusprechen, egal ob positive oder negative. Wir nehmen sie dabei ernst. Und nicht zuletzt geht es darum, Gelegenheit zur Zusammenarbeit zu schaffen, so dass die unterschiedlichen Rollen bei Teamarbeiten gelernt werden können.

Wir haben in diesem Jahr wieder einiges unternommen, um dieses WIE zu fördern. Mit dem Pavillon kamen die langersehnten Gruppenräume und damit deutlich bessere Bedingungen zu individualisiertem Unterricht. Mit den rund 30 den Lernenden frei zugänglichen Computern können eigene Recherchearbeiten erledigt oder die im Portal vorhandenen Daten abgerufen werden. Eine selbstständige Arbeitsweise sowie Eigenverantwortung – zwei für das Berufsleben zentrale Eigenschaften – werden so erreicht.

Glücklicherweise wird diesem WIE aber nicht nur in der Berufsfachschule Beachtung geschenkt, sondern auch in den Familien und den Lehrbetrieben. Unser aller Aufgabe lautet also, die Lernenden nicht nur auf die Schlussprüfungen vorzubereiten, sondern sie auf dem Weg zu wertvollen Mitgliedern unserer Gesellschaft und der Arbeitswelt zu begleiten. Es ist immer wieder befriedigend zu sehen, dass die Zusammenarbeit zwischen Lehrbetrieben und Berufsfachschule zu einer so hohen Qualität führt.

Tanja Zwicky

Drehscheibe Fachkommissionen

Seit 2005 gibt es am BWZ Rapperswil-Jona Fachkommissionen. Eine Fachkommission besteht aus Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, die sich zwei- bis dreimal jährlich treffen und die Anliegen der Lehrbetriebe in die Berufsfachschule tragen, diese aber auch tatkräftig unterstützen.

Wir haben fünf verschiedene Fachkommissionen: Bauplanung, Detailhandel, Kaufleute, Kunststofftechnik und Maschinentchnik. Wie wichtig die Fachkommissionen sind, möchten wir hier am Beispiel der Fachkommission Detailhandel aufzeigen.

Während früher die Berufsfachschule und der Lehrbetrieb jeweils unabhängig voneinander Entscheidungen fällten, sucht man heute oft gemeinsame Lösungen und Wege, um Schwierigkeiten zu meistern. Die Lehrbetriebe sind wichtige Ansprechpartner geworden. Die folgenden Bereiche wurden durch die FaKo Detailhandel positiv beeinflusst:

- Das Absenzenwesen war für die Lehrbetriebe umständlich und die Verzögerungen der Meldungen verhinderten eine rasche Reaktion. Nach drei Wochen konnte kaum mehr beurteilt werden, ob eine Absenz rechtens war oder nicht. Heute haben wir mit dem Programm Absentia die Möglichkeit, Absenzen am Folgetag direkt zu melden.
- Die Eltern- und Berufsbildnerabende waren eine reine Informationsveranstaltung, bei denen die Lernenden nicht anwesend waren. Da es aber um die Jugendlichen geht, die lernen müssen, selber Verantwortung zu übernehmen, sollten diese anwesend sein. So regte die FaKo Detailhandel an, dass nach dem Infoteil eine Präsentation der Lernenden folgt, bei der sie ihren Berufsalltag vorstellten. Anregungen aus der FaKo haben zudem dazu beigetragen, dass die Qualität dieser Präsentationen deutlich besser wurde.
- Als die Stundenpläne des Detailhandels durch die fixierten Schultage der Kaufleute zwangsläufig mit angepasst werden mussten, erarbeitete die FaKo zusammen mit dem BWZ die wichtigsten Kriterien. Darauf basierend wurden dann zwei Varianten ausgearbeitet, die sämtlichen Lehrbetrieben Detailhandel zur Stellungnahme vorgelegt wurden. So konnte die bestmögliche Variante ermittelt werden.

Die Beispiele zeigen auf, dass diesem direkten Draht zwischen Basis und Berufsfachschule einige Verbesserungen zu verdanken sind. Die Mitglieder der Fachkommission Detailhandel stehen allen Lehrbetrieben und auch Eltern als Bindeglied zum BWZ zur Verfügung und wünschen allen Lernenden einen guten Verlauf der Lehre.



Tanja Zwicky

Die Fachkommission Detailhandel besteht aus drei Mitgliedern:

Werner Good, Migros Sonnenhof, Rapperswil

Claudia Weber, Bäckerei Weber, Ernetschwil

Heinz Vollenweider, Tower Sports, Rapperswil



Jahresthema Sport



Stabübergabe im Fachbereich Sport

Dies wird der letzte Jahresbericht in meiner Funktion als Fachbereichsleiter Sport sein, da ich mein Amt am BWZ an André Spicak übergebe. Ich habe dieses Amt sieben Jahre inne gehabt und viele wertvolle Erfahrungen gemacht. Toll war die Zusammenarbeit im Sportlehrerteam, das vieles auf die Beine gestellt hat und immer offen war für neue Trendsportarten. Mehr dazu erzähle ich später.

In den letzten Jahren wurden verschiedene Turniere für die Lernenden ins Leben gerufen. Dies waren Fussball-, Volleyball- und Unihockeyturniere. Da das Interesse der Lernenden nach wie vor vorhanden ist, macht es grossen Spass, diese zu organisieren und die Schüler an solchen Turnieren zu erleben und sie in ihren sportlichen Aktivitäten zu unterstützen.

Ein Highlight am Ende dieses Schuljahres 13/14 war das Jahresthema, das ganz im Zeichen der sportlichen Aktivität im Klassenverband stand. Die Organisation war von A bis Z ausgezeichnet und ein voller Erfolg. Die Lernenden waren mit vollem Elan bei der Sache und konnten sich in verschiedenen Sportarten messen. Anschliessend wurden sie in die wohlverdienten Ferien entlassen.

Neu werden die Lernenden im SUP (StandUpPaddling) ausgebildet. Bei diesem Sport steht man auf einem ungefähr 3 bis 4 Meter langen Board und rudert mit einem der Körpergrösse angepassten Paddel. Je nach körperlicher Verfassung, kann der SUP-Sport als physische Anstrengung oder auch als Freizeittraining ausgeübt werden. Dieser neue Trendsport macht viel Spass – sowohl in der Gruppe als auch allein.

Ein weiteres Highlight in diesem Schuljahr war das Schneesportlager, das in Davos auf dem Jakobshorn stattgefunden hat – also mitten in einem trendigen Skigebiet. Das Interesse der Lernenden war auch in diesem Jahr sehr gross, das Lager war wie schon in den letzten Jahren ausgebucht. Dazu trug auch das tolle Wetter bei.

Ich wünsche allen Mitarbeitern und Lernenden am BWZ für die Zukunft alles Gute.

Michi Matt



Qualität versus Quantität

Das Schuljahr 2013/14 war geprägt von vielen langandauernden Beratungen. Zudem wurden bereits im Februar 2014 die Fallzahlen des langjährigen Jahresdurchschnitts von ca. 50 Dossiers überschritten. Mit einer 40%-Stelle drängt sich die Frage auf: Wie kann die Qualität der Beratungen hoch gehalten werden, wenn die Fallzahlen dermassen ansteigen?

Eine Abhandlung über das Messen von Qualität in der Sozialarbeit und damit eine zuverlässige, wissenschaftliche Antwort auf die oben gestellte Frage würde den Rahmen dieses Jahresberichtes bei weitem sprengen.

Zwei Punkte möchte ich hervorheben, die für mich mit Qualität zu tun haben: Rückmeldungen von Lernenden und mein berufliches Selbstverständnis.

Rückmeldung von Lernenden

Lernende kommen vielfach nicht freiwillig zum Erstgespräch. Dieses ‚Muss‘ spreche ich zu Beginn des Gespräches an und kläre, was dies für sie bedeutet. Gegen Schluss des Gespräches frage ich dann nochmals nach, ob sie nun wütend sind auf die Lehrperson, die sie zu mir überwiesen hat. Praktisch immer kommt die Antwort: „Es hat mir gut getan, über ... mit dir zu sprechen.“ Vielfach wollen sie einen weiteren (nun freiwilligen) Termin.

Wenn Jugendliche eine Beratung nicht (bei mir) fortsetzen wollen, akzeptiere ich das vorbehaltlos. Meine Nase passt nicht allen, und einige brauchen Zeit, bis sie dann wirklich bereit sind, ihre Themen zu bearbeiten.

Beim Abschlussgespräch bedanken sich viele der Lernenden für die konkrete Unterstützung: „Es geht mir nun viel besser.“

Mein berufliches Selbstverständnis

Zu meinem beruflichen Selbstverständnis gehört, an meiner eigenen Persönlichkeit und an meinen Fachkenntnissen zu arbeiten. Zentral dabei sind regelmässige Supervision und Intervision. Meine beraterischen Fähigkeiten habe ich in den letzten vier Jahren in der Weiterbildung in Transaktionsanalyse vertiefen und festigen können. Im März 2014 folgte mein Termin an der ersten schweizerischen Höheren Fachprüfung zum „Psychosozialen Berater mit eidgenössischem Diplom“. Der Titel ist das eine, der Weg dazu das, was meine Beratungsqualitäten nochmals herausforderte und formte.

Werner Murer

Abschied vom BWZ

Marina Eicke

Marina Eicke unterrichtete 5 Jahre Englisch bei den Detailhandelsfachleuten. Obwohl sie die volle Qualifikation als Lehrperson für Englisch auf allen Stufen hat, war es für sie klar, im Detailhandel zu unterrichten. Die sehr gute Zusammenarbeit im Fachbereich hat sie sehr geschätzt, speziell natürlich mit den Lehrpersonen im Detailhandel. Obwohl sie nur mit 25 % am BWZ war, war sie sehr gut integriert. Sie hat auf das Schuljahr 2014/15 die Chance erhalten, an ihrer ursprünglichen Schule das Pensum zu erhöhen und damit den Überschneidungen in den Ferienplänen auszuweichen. Wir danken ihr ganz herzlich für das grosse Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit.



Ruth Lynn

Mit der Neugestaltung der Ausbildungsreglemente der vierjährigen Grundbildungen des Polymechanikers EFZ, Konstrukteurs EFZ und Kunststofftechnologien EFZ wurde 1997 neu das Fach Technisches Englisch eingeführt. Ruth Lynn übernahm als Frau der ersten Stunde diese Pionieraufgabe mit viel Herzblut und erstellte akribisch den Schullehrplan. Von Anfang an war Ruth Lynn im Autorenteam von Swissmem und setzte wesentliche Akzente im Lehrmittel „Technisches Englisch“.

Weil die Vorkenntnisse im Fach Englisch sehr unterschiedlich sind, mussten Förderkurse angeboten werden. Auch diese Aufgabe übernahm Ruth Lynn und förderte zudem auch leistungswillige Lernende in den Freikursen PET, FIRST oder Englisch Intermediare.

Ruth Lynn wusste aus ihrer früheren Tätigkeit in der Industrie ganz genau, welche Bedürfnisse und Vorstellungen die Branche im Bereich „Technisches Englisch“ hat und richtete ihren Unterricht und ihre Weiterbildung stets darauf aus.

Herzlich bedanken wir uns bei Ruth Lynn für ihr langes und grosses Engagement und wünschen ihr für den dritten Lebensabschnitt alles Gute und gute Gesundheit.



Michael Matt

Seit 2002 unterrichtete Michi Matt Sport am BWZ, und das mit Herzblut. Denn Sport ist auch privat für ihn von grosser Bedeutung - mehrfach hat er am Triathlon teilgenommen. Während 7 Jahren war er als Fachbereichsleiter für den Bereich Sport verantwortlich. In dieser Zeit ist ein Team entstanden, das gemeinsam spannende Weiterbildungen macht und in dem alle nicht nur am gleichen Strick ziehen, sondern auch am gleichen Ende. Erfolgreich hat er «nebenbei» noch die Ausbildung zum ABU-Lehrer gemacht und sich im ABU-Team etabliert. Wir lassen ihn nur ungern ziehen, denn es sind vor allem die unterschiedlichen Ferien der Kantone Schwyz und St. Gallen, wegen denen er geht. Unser Dank und unsere guten Wünschen begleiten ihn in die Zukunft.



Abschied vom BWZ

Bea Rudel

Bea Rudel kam 2007 ans BWZ, als die Brückenangebote den Berufsfachschulen zugeordnet wurden. Zunächst unterrichtete sie die Klassen des Berufsvorbereitungsjahres, bis diese aufgrund der sinkenden Schülerzahlen am BWZ nicht mehr geführt werden konnten. Nachdem auch in der Vorlehre die Zahl der Lernenden einbrach, hat sie in Uster die Möglichkeit gefunden und genutzt, weiterhin in den Brückenangeboten zu unterrichten.

Wir danken Bea Rudel herzlich für ihr langjähriges Engagement und die geleistete Arbeit im Unterrichten unserer Lernenden der Brückenangebote. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute.



René Seiler

Per Ende des Schuljahres 2013/14 verlässt René Seiler das BWZ Rapperswil-Jona. René Seiler arbeitet an verantwortungsvoller Position in einem Treuhandbüro und hat grosse Erfahrung als Lehrperson in überbetrieblichen Kursen der Kaufleute. Vor drei Jahren hat er als Fachlehrer für Finanz- und Rechnungswesen die Klasse KM 11 b übernommen und bis zum QV geführt. Wir danken ihm für seinen Einsatz und wünschen ihm alles Gute.



Werner Wäspi

Werner Wäspi ist ausgebildeter Elektroingenieur und trat 1992 als Lehrbeauftragter in den Schuldienst der damaligen Gewerbeschule Rapperswil ein. Er unterrichtete die Fächer Elektrotechnik, Elektronik, Informatik aber auch Physik und Mathematik in den vierjährigen Berufslehren der heutigen Polymechaniker / Konstrukteure und Kunststofftechnologien. Werner Wäspi hat sich – trotz grossem Engagement und Verpflichtung bei seinen Hauptarbeitgebern, die oft Arbeitseinsätzen im Ausland abverlangten - im fachlichen wie im didaktischen Bereich als nebenamtlicher Berufsschullehrer stets weiter gebildet. Für Werner Wäspi war es denn auch oft eine grosse Herausforderung elektrotechnische Grundlagen an Lernenden Kunststofftechnologien zu vermitteln – vielfach gelangen die Wissensvermittlungen und das fachliche Verständnis nur mit guten Versuchsreihen und praktischen Beispielen.

Für seinen langjährigen Einsatz am BWZ Rapperswil-Jona danken wir Werner Wäspi ganz herzlich und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen als verdienter Pensionär.



Werner Roggenkemper

20 Weiterbildung – auf dem Weg in die Zukunft

Jahr der Veränderung

Das Schuljahr 2013/14 war ein Jahr der Veränderungen in der Abteilung Weiterbildung. Am Anfang standen zwei Herausforderungen: Einerseits sollte die Organisation der Abteilung neu strukturiert werden, andererseits sollte eine neue Kursverwaltungssoftware eingeführt werden.

Beide Projekte hatten eine Verbesserung der Dienstleistungsqualität für unsere Kundschaft und für unsere Lehrpersonen zum Ziel. Erreicht wurden diese Vorgaben durch eine Verbesserung der Prozesse sowie durch ein stabiles System mit einer soliden Datenbank.

Neuer Mitarbeiter

Durch die Bündelung von Aufgaben, die bis dahin von verschiedenen Personen mit kleinen Pensen wahrgenommen worden waren, konnte eine neue Stelle geschaffen werden. Sie war für eine Person gedacht, die vor Ort in der Schule arbeitet und somit für Kunden, Mitarbeitende und Partner gut ansprechbar ist. Im Sommer 2013 konnten wir diese neue Stelle als Stabsstelle/Stellvertretung Leiterin Weiterbildung ausschreiben, im August machten wir die Selektion.



Mit Thomas Althaus, der im November 2013 zu uns gestossen ist, haben wir einen sehr erfahrenen Mitarbeiter für diese Funktion gewonnen. Thomas Althaus ist gelernter Drogist und hat die Höhere Fachschule für Drogisten absolviert. Später war

er ein paar Jahre in der Schulleitung dieser Höheren Fachschule tätig, wo er unter anderem für das Qualitätsmanagement zuständig war.

Dies war eine ideale Voraussetzung für die Übernahme der Studiengangsleitung unserer Höheren Fachschule für Wirtschaft. Deshalb hat Thomas Althaus auch bei uns in der Weiterbil-

dung am BWZ die Leitung des Qualitätsmanagements übernommen.

Neue Kursverwaltungssoftware

Im Herbst 2013 ging es richtig los mit der Migration der Kursverwaltungssoftware, über die wir in der Weiterbildung unser ganzes Geschäft abwickeln: Von der Ausschreibung der Angebote auf der Webseite, über die Kursbuchungen, die Rechnungsstellung an die Teilnehmenden, die Planung von Lehrgängen, die Stundenpläne, die Notenverwaltung und die Ausstellung von Zeugnissen und Zertifikaten bis hin zur Abrechnung der Honorare für die Lehrpersonen – das und noch einiges mehr wird mit diesem System gemacht.

Umso sorgfältiger musste die Umstellung geplant, vorbereitet und schliesslich durchgeführt werden. Die eigentliche Migration zur neuen Software Escada hat im November angefangen, nachdem wir die hektische Zeit der Lehrgangs- und Kursstarts im Herbst hinter uns gebracht hatten. Es begann mit der Migration der bestehenden Daten ins neue System und der Schulung der Mitarbeitenden. Parallel dazu mussten einige Strukturen neu aufgebaut werden; natürlich lief auch das normale Tagesgeschäft weiter d.h. wir konnten nie offline sein, sondern arbeiteten bereits nach wenigen Tagen operativ mit der neuen Software.

Im Dezember stellten wir dann die Webseite auf das neue System um, im Januar 2014 kam die Rechnungsstellung hinzu, im Frühling schliesslich folgten die Zeugnisse und die Zertifikate. Den letzten Schritt machten wir anfangs Mai, als wir die Absenzenkontrolle auf das neue System umgestellt haben.

Insgesamt lief der Übergang sehr gut – auch dank der guten, partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Hersteller und dem grossen Engagement der Mitarbeitenden. Wir sind alle sehr zufrieden mit der neuen Software. Schon nach wenigen Monaten können wir sagen, dass sich die Qualität unserer Daten stark verbes-

sert hat und wir dadurch viele Fehlerquellen eliminieren konnten. Zudem können wir in vielen Bereichen effizienter arbeiten, so dass uns mehr Zeit für Qualitätskontrollen bleibt.

Bewährte Qualität

Qualität bleibt in der Weiterbildung auch in den kommenden Monaten ein wichtiges Thema, denn das BWZ legt grossen Wert auf Qualität. So betreiben wir auch ein aktives Qualitätsmanagement in den Bereichen Unterricht und Prüfungen.

Am Beispiel der pädagogischen Qualität lässt sich gut aufzeigen, dass es manchmal schwierig ist, im Spannungsfeld von verschiedenen Erwartungen einen fixen Standard festzulegen.

Beim Unterricht gilt es, die Teilnehmenden respektive Studierenden mit ihren individuellen Vorkenntnissen und Erwartungen abzuholen. Diese erwachsenen Teilnehmenden sollen sich motiviert am Lernprozess beteiligen und das Gelernte mit bereits bestehendem Wissen vernetzen. Abwechslungsreiche Methodik, Best Practice und Vernetzungsveranstaltungen können die Vermittlung erleichtern. Aus der Sicht der Lehrpersonen präsentiert sich die pädagogische Qualität gewissermassen als Spektrum, welches inhaltliche Akzente zulässt und den Lernprozess der Beteiligten unterstützt.

Da aber die Ausgangssituation der Teilnehmenden von Person zu Person unterschiedlich ist, sind auch die Erwartungen und Bedürfnisse entsprechend breit gefächert. So ist die Praxisorientierung extrem wichtig. Was keinen Bezug zur Praxis hat, wird oft eher widerwillig gelernt. Nur haben die Teilnehmenden in den meisten Lehrgängen ganz unterschiedliche Praxisfelder.

In den meisten Lehrgängen bereiten wir die Studierenden auf externe Prüfungen vor: Eidgenössische Berufsprüfungen, Edupool-Prüfungen auf Ebene Sachbearbeitung, Zertifikatsprüfungen u. ä. Hier wünschen die Studierenden oft, mit möglichst geringem Aufwand (an Lernstunden, Hausaufgaben) erfolgreich auf die Prüfung vorbereitet zu werden. Somit sind Unstimmigkeiten in den verschiedenen Erwartungshaltungen vorprogrammiert: Zeitaufwändiger, qualitativ guter Unterricht versus einfache, zeitsparende Formen des Lernens.

Nicht zuletzt ist die erfolgsorientierte Ausgestaltung des Unterrichts auch Teil eines sozialen Gefüges. Denn nicht nur die Studierenden werden an den guten Resultaten gemessen, sondern auch wir von der Weiterbildung am BWZ. Schliesslich müssen wir uns auf einem offenen Markt gegenüber der Konkurrenz behaupten.

Barbara Balimann

22 Namen und Funktionen

Berufsfachschulkommission

Hubert Ganz *Präsident*

Heinz Gmür *Vizepräsident*

Alfons Augsburg

Beatrice Eberle

Barbara Keller-Inhelder

Prof. Dr. Hermann Mettler

Thomas Rüegg

Kurt Spörri

mit beratender Stimme

Hans-Peter Steiner *Amt für Berufsbildung*

Andrea Honegger *Lehrervertreter*

Simon Rakeseder *Lehrervertreter*

Werner Roggenkemper *Rektor*

Tanja Zwicky *Rektor-Stellvertreterin*

Schulleitung

Werner Roggenkemper *Rektor*

Barbara Balimann *Leiterin WB*

Roland Dulla *Leiter GIB*

Heimo Fannenböck *Leiter BM*

Roland Pfister *Leiter Dienste (seit 1.03.2014)*

Tanja Zwicky *Leiterin K/D*

Berufsmaturitätskommission

Hubert Ganz *Präsident*

Micheline Bleisch *Raiffeisenbank Amden*

Heimo Fannenböck *Leiter BM*

Peter Gasner *Geberit Produktions AG*

Werner Roggenkemper *Rektor*

Jürg Stadelwieser *HSR*

Prüfungskommission HF

Hubert Ganz *Präsident*

Thomas Althaus *Studienleiter HFW*

Werner Roggenkemper *Rektor*

Barbara Balimann *Leiterin WB*

Sandro Ruggli *Ruggli & Partner*

Assistentin des Rektors

Susanne Faisst

Sekretariat Grundbildung

Martina Okogho-Steiner

Susan Widmer

Sekretariat Weiterbildung

Vreny Rüegg

Yolanda Jenny

Michaela Zeiss

Kathleen Weinberger

Justine Kernahan *Lernende, Kauffrau E-Profil*

Hausdienst

Christoph Bär *Leiter*

Jovanka Gehrig

Bernadette Gloor

Pia Kuhn

Sozialdienst KSD

Werner Murer

Informatik

Peter Saredi *Leiter IT-Services*

Mario Beeler *Informatiker*

Ailin Hiu *Praktikantin (bis 30.11.2013)*

Fachbereichsleiter

Roland Manhart *Allgemeinbildung*
Simon Rakeseder *Bauplanung*
Sandra Dudler *Kaufleute*
René Jud *Kunststofftechnik*
Urs Schönbächler *Maschinentechnik*
Michael Matt *Sport*

Fachschaftsverantwortliche

Anita Zweifel *Deutsch*
Angela Moulder *Englisch*
Dominique Nyffeler *Französisch*
Fabio Cangini *Geschichte*
Terence Frank *Gesellschaft*
Heimo Fannenböck *IKA*
Antje Sack *Naturwissenschaft*
René Burkhard *Wirtschaft*

Lehrgangseleitungen der Weiterbildung

Susanna Baumberger *Organisatoren*
Barbara Balimann *Technische Kaufleute*
Markus Grendelmeier *Logistik*
Daniel Leuzinger *SB Sozialversicherungen*
Thomas Althaus *HF für Wirtschaft*
Dagmar Richardson *Personallehrgänge*
Andreas Roos *SB Marketing und Verkauf*
Markus Speck *SB Rechnungswesen/Treuhand*
Claudia Springer *Sprachen*
Désirée Stocker *Handelsschule*
Andreas Wolfisberg *FA FRW*

Spezielle Aufgaben

Heimo Fannenböck *Q-Verantwortlicher*
Bettina Heer *Teamleiterin Vorlehre*
Angelika Kraus, Werner Murer *Koordinatoren Gesundheit*
Roland Manhart *Mediothek*
Karin Meili, Pius Thrier *FIB Koordinatoren CM*
Martina Okogho *Material*
Reto Thöny *Jahresbericht*
Tanja Zwicky *Prüfungsleitung*

Fachkommissionen**Bauplanung**

Simon Rakeseder *BWZ Rapperswil-Jona*
Martin Eicher *Büro asa*
Paul Schurter *raumfindung architekten gmbh*
Rolf Späni *Späni Bauingenieure AG*

Maschinentechnik

Urs Schönbächler *BWZ Rapperswil-Jona*
Toni Eberhard *Lernbegleitzentrum*
Daniel Meier *ABB, St. Gallen*
Raphael Anner *Geberit Produktions AG*
Tanja Rüegg *Baumann Federn AG*
Hanspeter Scheu *Swissmechanic*
René Sutter *Heberlein Fasertechnologie AG*

Kunststofftechnik

René Jud *BWZ Rapperswil-Jona*
Karl Büsser *KMT Kunststoff- und Metallteile AG*
Urs Kellenberger *Huber u. Suhner AG*
Stefan Okle *Samaplast AG*
Stephan Wick *Ems-Grivory AG*
Phillip Wiedmer *HakaGerodur AG*

Detailhandel

Tanja Zwicky *BWZ Rapperswil-Jona*
Werner Good *Migros Sonnenhof (ab 1.10.14)*
Alexander Niederberger *Migros (bis 30.09.14)*
Heinz Vollenweider *Tower Sports*
Claudia Weber *Bäckerei-Konditorei Weber*

Kaufmännische Berufe (inkl. Berufsmatura)

Heimo Fannenböck *BWZ Rapperswil-Jona*
Sandra Dudler *BWZ Rapperswil-Jona*
Nicole Küttel *Gemeinde Uznach*
Ulrich Lieberherr *BR Bauhandel*
Markus Schmuki *Raiffeisenbank am Ricken*
Evelyn Senn *Weidmann Infra AG*
Tanja Zwicky *BWZ Rapperswil-Jona*

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

per 1. August 2013

Markus Kälin ABU

Stephan Oeschger Fachkunde Z-FA

Andreas Woitzik IKA

per 1. September 2013

Markus Roelli IKA

per 1. November 2013

Thomas Althaus Stab WB

Iryna Hanul Englisch

per 1. März 2014

Roland Pfister Leiter Dienste

Wir heissen sie herzlich am BWZ Rapperswil-Jona willkommen und hoffen, dass sie Freude an ihrer Tätigkeit haben werden.

Dienstjubiläen

40 Jahre

Hansjörg Weder

35 Jahre

Carlo Eberle

Ruth Lynn

Wisly Vorburger

25 Jahre

Christoph Bär

Roland Dulla

15 Jahre

Christian Bischof

Anton Eberhard

René Jud

Dominique Nyffeler

Antje Sack

Josef Schmucki

10 Jahre

Werner Murer

Urs Schönbächler

Wir danken ihnen für den langjährigen Einsatz für unsere Schule und hoffen, dass sie ihre Aufgabe auch in den nächsten Jahren mit Elan und Begeisterung anpacken werden.

Austritte

Per 31. Juli 2014 haben unsere Schule verlassen:

Marina Eicke

Ruth Lynn

Michael Matt

Bea Rudel

René Seiler

Werner Wäspi

Andreas Woitzik

Herzlichen Dank für das grosse Engagement am BWZ Rapperswil-Jona und alles Gute auf dem weiteren Lebensweg!

Lehrpersonen Grundbildung

Bachmann, Edith	Matt, Michael
Beglinger, Stephan	Meili, Karin
Bernhard, Verena	Moulder, Angela
Bischof, Christian	Murer, Daniela
Böni, Walter	Munz, Peter
Brodbeck, Roland	Nyffeler, Dominique
Büeler, Thomas	Oeschger, Stephan
Burkhard, René	Rakeseder, Simon
Campell, Urs	Risi, Martha
Cangini, Fabio	Roelli, Markus
De Pauw Gerlings, Jan	Roggenkemper, Werner
Diener, Paul	Romer, Hermann
Dudler, Sandra	Rudel, Bea
Dulla, Roland	Rüegg, Markus
Eberhard, Toni	Sack, Antje
Eggenberger, Robert	Schmid, Patrick
Eicke, Marina	Schmucki, Josef
Fannenböck, Heimo	Schönbächler, Urs
Fliri, Arno	Seiler, René
Frank, Terence	Spicak, André
Gautschi, Gisela	Springer, Claudia
Gütlin, Barbara	Stark, Daniel
Gysin, Ueli	Stewart, Linda
Hanul, Iryna	Stillhart, Mischa
Heer, Bettina	Stockmann, Lothar
Honegger, Andrea	Thöny, Reto
Jud, René	Thrier, Pius
Kaelin, Markus	Vorburger, Wisy
König, Sandra	Wäspi, Werner
Kraus, Angelika	Weber, René
Le Donne, Domenico	Weiler, Marc
Loibl, Mischa	Wickihalder, Urs
Lynn, Ruth	Woitzik, Andreas
Mächler, Ursula	Zweifel Müller, Anita
Manhart, Roland	Zwicky, Tanja

Lehrpersonen Weiterbildung

Ammann, Thomas
 Amrein-Bonilla, Julia
 Assetta, Gianni
 Bamert, Pirmin
 Barco Greiner, Gabriella
 Bartels, Ingo
 Bauer, Sascha
 Baumberger, Susanna
 Beck, Michael
 Bertini, Silvio
 Bertschi, Stephan
 Birrer, Heiner
 Bolliger, Adrian
 Brock, Sibylle
 Brot, Iwan
 Brumann, Silvia
 Brüttsch-Prévot, Gerold
 Burgener, Paul
 Burkhard, René
 Celia, Indro
 Dia-Eddine, Khaldoun
 Diener, Paul
 Dietrich-Mirkovic, Alexander
 Domeisen, Kathleen
 Egli, Dr., Rudolf
 Federli, Yvo
 Feroce, Adrian
 Fischer, Stefan
 Forde, James
 Fravi, Christian
 Gerspacher, Sven
 Gräzer, Urban
 Grendelmeier, Markus
 Greuter, Karl
 Gribi, Philip
 Grünenwald, Gabriela

Gübeli, Christoph
 Hasler, Renate
 Hauser, Martin
 Hefti, Michèle
 Hennings, Antonia
 Hoffmann, Joachim
 Horner, Clemens
 Jäger, Kurt
 Kappeler, Olivier
 Keller-Gnos, Bea
 Kolb, Herrmann
 Krähemann, Ruedi
 Krissler, Jörg
 Kühne, Hans
 Kühne, Simon
 Lautner, Marion
 Leidi, Urs
 Leuzinger, Daniel
 Lynn, Ruth
 Maiorano, Lara
 Manetsch-Roux, Véronique
 Margot-Bürge, Astrid
 Meier-Oberli, Karin
 Messmann, Winfried
 Mettler, Charly
 Müller, Kurt
 Nyffeler-Dehon, Dominique
 Nold, Brigida
 Oberholzer, Manuel
 Ochsner, Astrid
 Ochsner-Fiddes, Sharon
 Portmann Meyer, Jutta
 Püntener, Peter
 Rahimi-Coscia, Caterina
 Richardson, Dagmar
 Ries, Ralf

Rinderknecht, Jürg
 Roelli, Markus
 Roos, Andreas
 Rossi, Rinaldo
 Rrustemi, Ambroz
 Rüegg, Hans-Peter
 Schläpfer, Daniel
 Schmidlin, Roman
 Schöb, Martin
 Schöni, Peter
 Schweizerhof, Heinz
 Simmen, Ernst
 Speck, Markus
 Springer, Claudia
 Spühler, Benno
 Steiner, Patrick
 Steinmann, Marcel
 Steinmann, Thomas
 Strigl, Corinne
 Stocker, Désirée
 Stutz, Vital
 Tobler, Swen
 Turcati-Riley, Judith
 Ulmann, Germaine
 von Bernuth, Albrecht
 Vorburger, Wisy
 Wanner, Heinz
 Weber, Claudia
 Weder, Hansjörg
 Wöcke, Uwe
 Wolfisberg, Andreas
 Wyss, Markus
 Ziltener, Markus
 Zimmermann, Felicitas
 Zingg, Urs
 Zwicky, Michael

27 Zahlen

Lernende 2013/14	1. Lj.	2. Lj.	3. Lj.	4. Lj.	Total
Zeichner EFZ Architektur	15	23	18	27	83
Zeichner EFZ Ingenieurbau	-	19	-	15	34
Polymechaniker/Konstrukteure EFZ	62	51	52	50	215
Kunststofftechnologien EFZ	27	28	29	28	112
Kunststoffverarbeiter EBA	16	15			31
Mechanik-Praktiker EBA	9	7			16
Technische BM	21	20	15	9	65
Kaufleute Profil M	24	37	33		94
Kaufleute Profil E	68	37	42		147
Kaufleute Profil B	9				9
Detailhandelsassistenten	20	17			37
Detailhandelsfachleute	51	64	50		165
Integrationskurs	-				-
Vorlehre	65				65
BM-II Kaufmännisch		-			-
Total					1073

Qualifikationsverfahren 2014	angetreten	bestanden	beste Note
Technische BMS	9	8	5.0
Zeichner EFZ Architektur	27	22	5.4
Zeichner EFZ Ingenieurbau	15	14	5.2
Polymechaniker E EFZ	27	27	5.3
Polymechaniker G EFZ	10	9	5.0
Konstrukteur EFZ	13	13	5.2
Kunststofftechnologien EFZ	28	28	5.6
Kunststoffverarbeiter EBA	15	15	5.5
Mechanikpraktiker EBA	7	7	5.4
Kaufleute M-Profil	31	29	5.3
Kaufleute E-Profil	42	41	5.3
Detailhandelsassistenten	17	16	5.2
Detailhandelsfachleute	50	48	5.4



Berufs- und Weiterbildungszentrum

Rauchfreie Zone